

Predigt Lukas 24, 13-27 / 28-35, Auf dem Weg nach Emmaus

13 Und da waren am selben Tag zwei von ihnen unterwegs zu einem Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. 14 Und sie redeten miteinander über all das, was vorgefallen war. 15 Und es geschah, während sie miteinander redeten und sich besprachen, dass Jesus selbst sich zu ihnen gesellte und sie begleitete. 16 Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Worte, die ihr da unterwegs miteinander wechselt? Da blieben sie mit düsterer Miene stehen. 18 Der eine aber, mit Namen Klopas, antwortete ihm: Du bist wohl der Einzige, der sich in Jerusalem aufhält und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen dort zugetragen hat. 19 Und er sagte zu ihnen: Was denn? Sie sagten zu ihm: Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk, 20 und wie unsere Hohen Priester und führenden Männer ihn ausgeliefert haben, damit er zum Tod verurteilt würde, und wie sie ihn gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde; doch jetzt ist es schon drei Tage her, seit dies geschehen ist. 22 Doch dann haben uns einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren frühmorgens am Grab, 23 und als sie den Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gehabt, die gesagt hätten, er lebe. 24 Da gingen einige der Unsrigen zum Grab und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn aber haben sie nicht gesehen. 25 Da sagte er zu ihnen: Wie unverständig seid ihr doch und trügen Herzens! Dass ihr nicht glaubt nach allem, was die Propheten gesagt haben! 26 Musste der Gesalbte nicht solches erleiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht. 28 Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. 29 Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen. 30 Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. 31 Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen. 32 Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss? 33 Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; 34 die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. 35 Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

Liebe Leserinnen und Leser

Zwei Menschen sind unterwegs nach Emmaus. So wird uns berichtet. Vermutlich sind sie auf dem Heimweg vom jüdischen Passafest, zu dem sie nach Jerusalem gekommen waren. Oder sie machen einen Spaziergang, nach dem, was sie in Jerusalem erlebt hatten. Während sie so daher laufen, reden sie miteinander. Sie tauschen aus über das, was geschehen war. Wie wenn wir nach einem Fest nach Hause kommen und nochmals in Erinnerung rufen, was sich ereignet hat, das Erlebte nochmals überdenken.

Die beiden sind nicht nur erfreut, denn sie haben die Kreuzigung miterlebt und sind noch wie betäubt von diesem schrecklichen Ereignis. Es ist wie eine dunkle Wolke, die sich über dem Passafest ausgebreitet hat. Unglaube und Zweifel machen sich breit. Ja, das Frustrierende daran können sie ausdrücken. Jesus, an den sie ihre Hoffnung hängten, der ihren Glauben nährte, ist gekreuzigt worden, gestorben und begraben. Damit auch ihre Hoffnung auf die Verheissung.

Sie wissen zwar, dass Frauen das leere Grab entdeckt hatten und berichteten, dass er lebe. Doch sie zweifelten. Noch konnten sie keine Erfahrung damit verbinden. Es waren leere Worte.

Die Botschaft vom leeren Grab weckt noch keinen Glauben. Die Abwesenheit vom Tod bedeutet nicht Leben.

Gerade in ihren Zweifel, in ihrer Frustration und Resignation gesellt sich Jesus zu ihnen. Der hat ein offenes Ohr für sie, für all das, was sie beschäftigt, was sie als Schmerz mit sich tragen.

Wie gut tut es, wenn man sich aussprechen kann, wenn man das Leid teilen, mitteilen kann. Jesus kannte ihren Schmerz, er wusste auch, was geschehen war, doch er liess sie formulieren. Geteiltes Leid ist halbes Leid; geteilte Freude ist doppelte Freude.

Was geht in den beiden vor? Wie erfahren sie den Auferstandenen?

1. er ist da und hat ein offenes Ohr für das, was sie bewegt
2. er zitiert aus dem Alten Testament Stellen, die auf ihn hinweisen. Er führt sie damit zurück zu ihrer ursprünglichen Hoffnung, ihrer Sehnsucht, die sie durch den Schock der Kreuzigung verloren hatten. (Die dunkle Wolke, die ihre Augen zudeckte.)

Mir geht es manchmal auch so, dass wenn etwas Schreckliches passiert, dass ich derart bewegt bin, dass es meine Pläne durcheinanderwirft, dass ich die Klarheit verliere und damit die ursprüngliche Absicht.

Jesus hatte sie wieder zur Hoffnung zurückgeführt, sie sehen die Dinge wieder klarer. Sie gehen weiter und fragen Jesus, ob er mit ihnen komme.

Verse 28-35:

28 Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als wolle er weitergehen. 29 Doch sie bedrängten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein und blieb bei ihnen. 30 Und es geschah, als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, dass er das Brot nahm, den Lobpreis sprach, es brach und ihnen gab. 31 Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Und schon war er nicht mehr zu sehen. 32 Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns redete, als er uns die Schriften aufschloss? 33 Und noch zur selben Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die elf versammelt und die, welche zu ihnen gehörten; 34 die sagten: Der Herr ist tatsächlich auferweckt worden und dem Simon erschienen. 35 Und auch sie erzählten, was unterwegs geschehen war und wie er von ihnen am Brechen des Brotes erkannt worden war.

Die beiden Wanderer bitten Jesus "*Bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt*". Unser bekanntes Abendlied.

Sie haben das Vertrauen zu ihm gefunden. Zu ihm, der ihnen fremd war, den sie nicht kannten, der sie aber zu ihrer Hoffnung zurückgeführt hatte. Nicht durch ein Wunder, sondern durchs Zitieren von Passagen aus dem Alten Testament. Das Wunder ist, dass ihnen die Augen geöffnet wurde.

Und während sie das Mahl miteinander feiern, erkennen sie ihn plötzlich. Sie finden ihn, den sie gesucht hatten. Beim Brechen des Brotes wird ihnen die Wirklichkeit seiner Gegenwart bewusst. Wahrscheinlich hatten sie früher schon mal das Mahl mit ihm gefeiert, aber nicht das letzte Mahl, denn es sind ja nicht zwei seiner engsten Jünger.

Da wurden ihre Augen geöffnet: Eine Passiv-Form: sie wurden geöffnet. Und nicht: sie öffneten ihre Augen.

Es ist eine Gabe, eine Gnade, wenn einem die Augen geöffnet werden. Wenn die Blindheit verschwindet und Klarheit über sich selbst und über die Mitwelt eintritt. Das geschieht in der heilenden Gegenwart Jesu Christi.

Offene Augen sind keine Voraussetzung, um Gottes Gegenwart zu erfahren. Es ist vielmehr Gottes Gegenwart, die Augen öffnen kann. Die beiden hatten die Bereitschaft, sich auf diesen Fremden, der sich da zu ihnen gesellt hatte, einzulassen.

Durch Jesu Gegenwart hatten sie ihre Hoffnung gefunden, den Zugang zur Quelle des Lebens neu entdeckt, so dass ihr Herz brannte. Doch gerade jetzt verschwand Jesus. Gerade jetzt, wo es am Schönsten war, schwupp - schon wieder vorbei.

Gottesbegegnungen sind nicht festzuhalten, das mussten auch damals die Jünger erfahren, die Hütten bauen wollten auf dem Berg der Erscheinung.

Für die beiden könnte es jetzt wieder von vorn beginnen, denn schon ist er wieder weg. Nochmals eine Enttäuschung. Doch diesmal ist es anders. Sie sind wie verwandelt von seiner Gegenwart im gemeinsamen Mahl. Sie sind innerlich nicht leer, sondern fühlen sich gestärkt. Sie haben neuen Sinn gefunden, ihr Leben geht weiter. Das leere Grab hat eine Bedeutung für sie.

Jetzt kehren sie nach Jerusalem zurück zu den Elfen und gehören nun zu denen, die erfahren haben und bezeugen: **Jesus Christus ist wirklich auferweckt worden.** Diese Botschaft erzählen sie weiter. Die Osterbotschaft, die bis heute verkündet wird und lebt, weil sie immer wieder von Menschen erfahren wird.

Pfr. Christian Hörler